

Fairtrade Stadt Erlensee - das Ziel für das kommende Jahr

Erlensee. Viele Bürgerinnen und Bürger kennen Fairtrade Produkte und kaufen sie auch. Weniger bekannt ist, dass Städte ein Fairtrade-Siegel bekommen können, sich dann Fairtrade Stadt nennen dürfen und sich damit verpflichten, einen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten.



Die Steuerungsgruppe, v.l. Rainer Mayer, Waltraud Fischl, Beate Bröning-Heck, Renate Tonecker-Bös, Isabelle Franz, Roswitha Krause, Kathrin Klöpfl und Wilma Farnworth

Um Fairtrade Stadt zu werden, und damit einen ausgeglichenen Handel zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern zu verstärken, müssen einige Hürden überwunden werden: Die Stadtverordnetenversammlung muss einem solchen Prozess zustimmen. Das hat die Erlenseer Stadtverordnetenversammlung bereits im Mai getan. Es muss eine Steuerungsgruppe ins Leben gerufen werden, die aus möglichst vielen verschiedenen Bevölkerungsgruppen besteht. Ein erstes Treffen hat schon

stattgefunden, indem die nächsten Schritte festgelegt und eine anspruchsvolle Tätigkeitsliste ausgearbeitet wurde.

Es wird eine lebhaftere Diskussion mit Restaurants, Cafés, Pizzerien, Einzelhandel stattfinden, um Überzeugungsarbeit für die Idee zu leisten und möglichst viele Geschäfte dazu zu bewegen, Fairtrade Produkte zu anbieten. Es werden Projektwochen in der Schule, in der

Kirche, in der Bücherei stattfinden, die immer das Thema Fairtrade behandeln. Fairtrade heißt unter anderem, dass Kleinbauern für den Verkauf ihrer Produkte einen fairen Preis erhalten. Es bedeutet, dass der Preis, der bezahlt wird, hoch genug ist, um einen Teil davon für Investitionen beiseite zu legen. Fairtrade heißt auch, dass nur Produkte gehandelt werden, die nicht durch Kinderarbeit entstanden sind.